

Die Pilgerreise zum Ich

DER PERSÖNLICHE KRAFTPLATZ

VON HELMUT KNOBLAUCH



Bevorzugen Sie die ägyptischen Pyramiden oder die Wasserhöhlen von Yucatan, die Megalithsteine Südfrankreichs oder den Petersplatz in Rom? Die Rede ist allerdings nicht von Urlaubszielen, sondern von magischen Orten, an denen Millionen Menschen weltweit Abstand vor

der Unruhe der Welt suchen und sich dabei vor allem eine geistige Erhebung erhoffen. Die Suche nach diesen besonderen Plätzen beginnt zumeist in einem fremden Land und endet bisweilen – in unserem Inneren. Aber nur dann, wenn wir uns wirklich darum bemühen.

Unterwegs sein

Kraftplätze, magische Orte oder Kultplätze stehen immer in Verbindung mit etwas besonderem. Sei es, dass Sie eine lange Tradition mit sich führen oder ein außergewöhnliches Ereignis erzählen kön-



nen – immer rankt sich die Anwesenheit einer höheren, nicht begreifbaren Sache um den Ort. Und sei es auch „nur“ die Schönheit der Landschaft, die uns anzieht und verzaubert. Die Frage dabei ist: hat der Ort uns entdeckt oder haben wir Menschen ihn zu dem gemacht, was er ist?

Heute treten jedes Jahr über 300 Millionen Menschen eine religiös motivierte Pilgerfahrt an. So gehört der Hadsch, die Pilgerfahrt nach Mekka für die rund 1,7 Milliarden Muslime der Welt zu einer ihrer fünf religiösen Grundpflichten. Im Zuge dieser beschwerlichen Reise muss die schwarz

umhüllte Kaaba sieben Mal entgegen dem Uhrzeigersinn umrundet werden. Über zwei Millionen Pilger pro Jahr nehmen die Strapazen auf sich um sich künftig „Haddsch“ nennen zu dürfen.

Auch das jüdische Pessachfest gehört zu den Wallfahrtsfesten und soll an die Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Herrschaft mit dem damit verbundenen Auszug aus Ägypten erinnern. In der Zeit des sieben Tage dauernden Festes darf nichts Gesäuertes verzehrt werden, das Ziel der Gläubigen ist der Tempelberg in Jerusalem. Enorme Menschenmassen muss auch Rom zur Zeit der christlichen Osterfeiertage aufnehmen, an die 650.000 Pilger besuchen an diesen Tagen die Heilige Stadt.

Wallfahren, pilgern bedeutet unterwegs zu sein, sich auf zu machen um eine religiöse Pflicht zu erfüllen und dabei Erlösung zu finden. Ziele sind die heiligen Orte, die in Verbindung mit dem Leben der Religionsgründer stehen. Dahinter steht der alte Glaube, dass die übernatürlichen Mächte ihre Kraft an diesen bestimmten Orten besonders stark entfalten.

Das Kumbh Mela – Fest des Hinduismus ist das größte religiöse Fest der Welt. Die letzte große Kumbh Mela fand in Allahabad 2001 von Mitte Januar bis Ende Februar statt und wurde von ca. 90 Millionen Menschen



besucht. Hintergrund ist, dass bei der Entstehung der Welt die Götter einige Tropfen des Unsterblichkeitsnektars auf die Erde fallen ließen. Bei einer bestimmten Konstellation von Sonne, Jupiter und Mond aktualisiert sich der Trank der Unsterblichkeit auf der Erde, ein Bad in diesen Fluten soll den Gläubigen von allen Sünden reinigen.

Die Suche nach Heilung

Im Jahre 1858 soll Bernadette Soubirous in einer Grotte bei Lourdes Erscheinungen in Form einer weiß gekleideten Frau gehabt haben. Die heutige Quelle in der Grotte soll während einer dieser Erscheinungen zu Tage getreten sein. Dieser Quelle werden die berühmten Heilkräfte zugeschrieben, die hilfeschuchende Menschen aus aller Welt anzieht. Lourdes ist einer von fünf mitteleuropäischen Marienwallfahrtsorten. Die anderen sind Altötting (Deutschland), Fátma (Portugal), Loreto (Italien), Mariazell (Österreich), und Tschenstochau (Polen). Ihnen gemeinsam ist die Verehrung der Mutter Gottes und der mit ihr in Verbindung gebrachten Macht, Krankheiten zu heilen. Die Suche nach Gesundheit und Harmonie kennt einen inneren und äußeren Aspekt. Der äußere lässt sich in der Anziehungskraft des Ortes finden. Der Ort





als solcher ist in diesem Fall notwendig um die heilbringenden Kräfte zur Wirkung zu bringen. Was wir dabei vermissen können ist die eigene Aktivität und Bereitschaft, am Heilungsprozess selber mitzuwirken. Der umfassendere Bogen spannt sich daher von der Heilung äußerer Krankheiten zur Bemühung um eine innere Harmonie. Die Wiedererlangung äußerer Harmonie ist demnach eng verknüpft mit dem Erreichen eines inneren Glücks, für manche Kulturen gilt dies sogar als eine notwendige Voraussetzung. Dieser Ansatz kennt unter anderem ein berühmtes Beispiel in der Vergangenheit.

Delphi – der „Nabel“ der Welt

Für die Menschen der Antike war Delphi der Mittelpunkt der Welt. Der genaue Ort wurde durch den Omphalos –Stein (griechisch „Nabel“) definiert. Der Mythos erzählt, dass Zeus zwei Adler von je einem Ende der Welt aufsteigen ließ, die sich in Delphi trafen und damit die Magie des Ortes begründeten. Der Name Delphi leitet sich vom griechischen Wort für „Gebärmutter“ ab und weist auf eine alte Verehrung der Erdgöttin Gaia hin. Aus der Verbindung zwischen Gaia und dem Schlamm, der nach dem Ende des Goldenen Zeitalters von der Welt übrig blieb, entstand der geflügelte Drache Python. Python hatte hellseherische Fähigkeiten und lebte an dem Ort, der später Delphi heißen sollte. Da an einer anderen Stelle Python die Mutter des Apollon verfolgte, tötete der eben geborene Gott den Drachen „mit tausend Pfeilen“. Nach dieser Tat begrub Apollon den Python unter dem Omphalos und begründete als Sühneopfer die Pythischen Spiele. Die Priesterin, die fortan an dieser Stelle die Orakelsprüche wiedergab, wurde zu Ehren des Drachens Pythia genannt. Bis in die römische Zeit blieb das Heiligtum eine vielbesuchte Pilgerstätte, ehe Kaiser Theodosius I. im Jahr 394 n. Chr. alle heidnischen Kulte verbot.

„Erkenne dich selbst“

„Gnothi seauton“ – erkenne dich selbst: Dieser Spruch stand an einer Säule des Apollontempels in Delphi. Daneben war der Spruch „Nichts im Übermaß“ ange-

bracht. Als Urheber galt in der Antike der Gott Apollon. Die berühmte Aufforderung zur Selbsterkenntnis kennt verschiedene Interpretationen. Für Platon zum Beispiel war es wichtig, sein eigenes Nicht-Wissen zu erkennen. Davon ausgehend solle sich der Mensch über die Ausübung der Tugenden seiner unsterblichen Seele nähern. Er drückt damit aus, dass sich der Mensch seiner Unvollkommenheit zunächst einmal bewusst werden muss um eine Entwicklung in Richtung der geistigen Ideen des Guten, Wahren, Schönen und Gerechten machen zu können. Die Welt der Ideen ist bei ihm die Welt der Götter, der wir als Menschen in unseren Handlungen gerecht werden müssen.

Bei den Stoikern wiederum orientierte sich die Selbsterkenntnis im Bemühen „in Übereinstimmung mit der Natur zu leben“. Die Natur als Ausdruck höherer Wesen gilt als Vorbild und Orientierung zugleich.

Was das alles mit einem magischen Ort zu tun hat.

Mein ganz persönlicher Kraftplatz

Es deutet an, dass alle magischen Orte der Welt in uns selbst zu finden sind. Der äußere Ort dient als Anstoß zu Erinnerung. Er kann nur dann seine Wirkung entfalten, wenn er in uns etwas zum Schwingen bringt. Einen magischen Moment können wir auch erleben, wenn wir einen besonders schönen Stein betrachten, uns in den Wellen des Meeres verlieren, einem Baum beim Wachsen zusehen oder die Stille eines Sonnenunterganges erleben.

Automatisch und von alleine werden diese Momente nicht entstehen, wir benötigen dazu unser ganzes Bemühen. Konzentration und Aufmerksamkeit auf die beständigen Ziele, eine Liebe zum Leben und die Bemühung um eine „im rechten Maß“ gesetzte Handlung – damit schaffen wir unsere persönlichen Kraftplätze. Ein entsprechendes Umfeld erleichtert und begünstigt die Erfahrung, aber wir müssen erkennen, dass wir nur durch unser eigenes Bewusstsein, unsere eigene Anstrengung und die Öffnung unseres eigenen Herzens dorthin gelangen werden. □